

## **Predigt über Jeremia 4,3**

**Gottesdienst zur Eröffnung der Aktion „neu anfangen“ in Gera, 2. September 2001**

Liebe Freunde!

„Neu anfangen“ - so heißt die Aktion der christlichen Kirchen in Gera, zu deren Eröffnung wir hier zusammen gekommen sind. Christen laden ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen ein, anhand der Bibel mit ihnen über Grundfragen des Lebens ins Gespräch zu kommen. Sie tun das, weil sie überzeugt sind, dass in der Begegnung mit Gott und seinem Wort die große Chance liegt, Schwierigkeiten und Verstrickungen, die uns das Leben schwer machen, zu überwinden und wirklich neu zu beginnen.

Neu anfangen - das ist für viele Menschen, die wissen, dass in ihrem Leben nicht alles so läuft, wie es sollte, ein Wunschtraum. Manchmal scheinen äußere Umstände eine Gelegenheit dazu zu bieten, sich zum Guten zu verändern. Ich erinnere mich dabei an Erfahrungen aus meiner Schulzeit. Jedes Jahr, Anfang September, sah ich mit großer Hoffnung meine neuen Hefte an - schön sauber, keine Tintenkleckse, kein Geschmier, keine rot angestrichenen Fehler - und dachte: das nütztst du aus, jetzt arbeitest du anders: sorgfältig, akkurat und mit möglichst wenig Fehlern!

Aber Sie kennen die Geschichte: meist sahen die Hefte nach wenigen Wochen genau so aus wie die alten; denn hinter ihnen saß der alte Kerl, der sich nicht verändert hatte.

Ich vermute, dass es nicht wenige Menschen gibt, die bei der gesellschaftlichen Wende in unserem Land vor nun bald 12 Jahren auch die Hoffnung hatten: jetzt wird alles anders werden! Und ich denke, es waren gerade die ernsthaften unter uns, die dabei nicht nur an die Versorgung mit Bananen, die Möglichkeit von West-Reisen oder an bessere Straßenverhältnisse dachten, sondern auch an ein menschlicheres Miteinander in unseren Städten und Dörfern. Hier hat es viele Enttäuschungen gegeben. Aber das war ja gerade der Denkfehler des Sozialismus, dass man meinte, ein neues Gesellschaftssystem würde auch neue Menschen hervorbringen. Ich will die Bedeutung und die Auswirkung gesellschaftlicher Strukturen nicht gering achten. Es gibt hilfreiche Strukturen, und es gibt Verhältnisse, die es den Menschen schwer machen, zu ihrem eigenen Leben zu finden und in ein gutes Miteinander zu kommen. Ich befürchte, auch unsere gegenwärtiges Gesellschaftssystem hat hier ein paar kräftige Webfehler, an deren Veränderung wir arbeiten müssen.

Aber dennoch bleibt es der falsche Ansatz, wenn wir meinen, damit sich die Dinge ändern, müssten sich die da oben einen Kopf machen und Veränderungen beschließen. Wenn in unserem Leben wirklich etwas anders werden soll, müssen wir selbst bereit sein, uns zu verändern oder verändern zu lassen!

Im alten Israel, zu der Zeit der Bibel, gab es ähnliche Sehnsüchte und ähnliche Probleme, sie zu verwirklichen. Der Prophet Jeremia, dessen Worte uns im ersten Teil der Bibel, dem so genannten Alten Testament, überliefert sind, hatte es etwa 600 Jahre vor Christi Geburt mit einer Situation zu tun, in der die Leute deutlich spürten: es muss etwas geschehen - bei uns persönlich und in unserem Volk. So kann es nicht weitergehen. Aber es passierte nichts, denn es ging auch hier nach dem bekannten Motto: „Es muss alles anders werden, aber es darf sich nichts ändern!“

In dieser Situation ruft der Prophet dem Volk zu: „So spricht Gott der Herr, zu denen in Juda und zu Jerusalem: Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Dornen“ oder - wie neuere Übersetzungen übersetzen: „Nehmt Neuland unter den Pflug, und säet nicht in die Dornen!“ Der Prophet wählt, wie das die Bibel gerne tut, ein Bild aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Pflügen war in alter Zeit ein hartes Geschäft. Man kannte nur den Hakenpflug, der schwer zu führen war. Wer reich war, hatte ein oder mehrere Joch Ochsen, um den Pflug zu ziehen; Ärmere mussten einen Esel oder sich selbst vor den Pflug spannen. Es war schwierig, die

Erde wirklich tiefgründig umzugraben, und die Versuchung war groß, es bei einem oberflächlichen Anritzen der Erde zu belassen und dann den Samen in die flachen Furchen zu werden. Aber wo die Erde nicht tiefgründig gelüftet wurde und die Disteln und Dornen nicht an ihrer Wurzel bekämpft wurden, da bestand wenig Hoffnung, dass etwas wuchs. Die keimende Saat wurde schnell vom Unkraut überwuchert.

Es ist nicht so einfach, liebe Freunde, die Oberfläche unseres Lebens zu durchstoßen und all das aufzubrechen, was sich im Laufe unseres Lebens verkrustet und verhärtet hat. Aber es ist nötig, wenn sich etwas verändern soll. Wenn wir unsere guten Vorsätze und die Ziele, die unser Leben sinnvoll machen würden, nur auf die Oberfläche unseres bisherigen Verhaltens werfen, dann sind sie bald von alten Gewohnheiten überwuchert. Wenn sich an unserer Unfähigkeit, mit Menschen um uns her auszukommen oder unser Suchtverhalten zu überwinden oder mit uns selbst ins Reine zukommen, wirklich etwas ändern soll, dann muss der Pflug tiefer graben. Dann muss er die Verkrustungen und Verhärtungen aufbrechen, die sich durch viele schlechte Erfahrungen gebildet haben und die unser Herz nach außen hermetisch abschließen. Dann muss der unverarbeitete innere Hader und die unvergebene Schuld, die in der Tiefe unserer Seele gären und unser Leben vergiften, ans Licht und die frische Luft kommen und bereinigt werden. Dann muss es an die Wurzel all der schädlichen Gewohnheiten gehen, die unser Leben zu überwuchern und zu ersticken drohen. Dann muss ein neuer Same ausgestreut werden, Same, der den Keim wirklichen Lebens in sich trägt, weil er Liebe in unser Herz pflanzt.

Wo das geschieht, da verändert sich wirklich etwas, da entstehen am Baum unseres Lebens nicht nur Stacheln und Dornen, die andere abwehren, sondern Früchte, die unser Leben schön und reich machen und die wir nicht schützen müssen, sondern an denen sich auch andere freuen können.

Wie ist diese Veränderung möglich? Ich würde nicht wagen, zu Ihnen über dieses Wort des Propheten Jeremia zu sprechen, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass in seinem Ruf „Pflügt ein Neues“ nicht nur eine Mahnung steckt, sondern auch eine Einladung und der Hinweis auf eine wunderbare Möglichkeit, die Gott uns schenkt. In seinem Namen ruft der Prophet den Menschen in Jerusalem und Juda zu: „Pflügt ein Neues; nehmt Neuland unter den Pflug; grabt tiefer!“ Und darin liegt die Zusage: Ich, euer Gott, bewirke den heilsamen Umbruch in eurem Leben. Mein Wort ist der Pflug, der tiefer gräbt. Es mag manchmal das Unterste zuoberst kehren. Aber damit kommen Dinge ans Licht, die aufgearbeitet werden müssen. Dieses Wort mag manchmal recht einschneidend klingen. Aber damit geht es den wirklichen Problemen an die Wurzel.

Und in diesem Sinne möchte die Aktion „neu anfangen“ den Menschen in Gera zurufen: „So spricht Gott der Herr, zu denen in Gera und Umgebung: Pflügt ein Neues. Und säet nicht unter die Dornen!“ Lasst euer Leben neu gestalten. Lass den Samen der Liebe Gottes ganz tief in euer Leben hineinragen, damit es Frucht bringt, dass es reich und schön für euch und für andere wird.

Neu anfangen - das ist nicht nur ein unerfüllbarer Traum zu Beginn eines neuen Schuljahrs, nicht eine politische Parole, deren Hohlheit sich bald herausstellt; neu anfangen - das ist Gottes Angebot an uns, unser Leben von Grund auf erneuern zu lassen. Ich lade Sie ein, dieses Angebot anzunehmen.

Bischof Dr. Walter Klaiber  
Evangelisch-methodistische Kirche  
in Deutschland